

Sandsteine mit undurchlässigen Schiefeln vielfach wechsellagern, und der darum die Veranlassung zu jenen grossartigen Rutschungen darbot, welche dem Baue so grosse Hindernisse bereiteten. Die Schwierigkeiten würden nach Paul vermieden worden sein, wenn man, allerdings mit etwas grösseren Kosten, den Tunnel durch die homogenen Magura-Sandsteine selbst gelegt hätte. — Die geologische Zusammensetzung des ganzen Gebietes erwies sich übrigens im Allgemeinen analog jener der in den früheren Jahren untersuchten Karpathen-Sandsteinterrains, nur dass hier Eocän- und Oligocän-Gebilde gegen die cretacischen Glieder der Sandsteingruppe sehr vorwalten.

Die Herren Hilber und Uhlig waren im galizischen Tieflande thätig, und zwar besorgte ersterer die Aufnahme der Blätter: Col. XXIX, Zone 4 Betzec und Uhnów, Zone 5 Rawa Ruska, Col. XXX, Zone 3 Warež (Westhälfte), Zone 4 Betz und Sokal (mit Ausnahme des nordöstlichen Viertels) und Zone 5 Zolkiew. In dieses Gebiet fällt der Lemberg-Tomaszower Höhenrücken, in welchem die der II. Mediterranstufe des Plateau angehörigen Tertiärschichten ihre nordwestliche Fortsetzung finden. Herr Hilber beobachtete, dass hier local die Hauptmasse der Sande eine tiefere und jene der Lithothamnienkalke eine höhere Lage einnimmt, während sarmatische und Congerienschichten völlig fehlen. Die diluvialen Bildungen bestehen aus fluviatilen Sanden, Lehm, Löss und erraticen Blöcken theils nordischer, theils inländischer Herkunft. Namentlich in Bezug auf Letztere wurden sie einem eingehenden Studium unterworfen.

Auch die Herren Hilber und Tietze sind übrigens durch ihre Arbeiten im galizischen Tieflande zu allgemeinen Folgerungen gelangt, welche mit den neueren Auffassungen über die Gliederung unserer marinen Neogengebilde überhaupt und namentlich jener Galiziens wenig übereinstimmen. In einer Arbeit, die in dem VII. Band unserer Abhandlungen nächster Tage erscheinen wird, zeigt Hilber, dass eine Parallelisirung des Salzthones mit den Schichten der sogenannten ersten Mediterranstufe (des Horner Beckens) paläontologisch nicht gerechtfertigt ist; dass Ablagerungen vom Charakter der Horner oder Grunder Schichten und ihrer Aequivalente in den untersuchten Gebieten gänzlich fehlen, endlich dass die Begleitschichten des podolischen Gypses, welche, neben eigenthümlichen Typen, charakteristische Fossilien des Schlier enthalten, über Sanden liegen, deren organische Reste im Wiener Becken den Schichten von Steinabrunn und Pötzleinsdorf, d. h. der sogenannten II. Mediterranstufe angehören. Nicht nur scheint also die ältere Auffassung von Reuss, der auf Grund sehr eingehender Vergleichen der Fossilien des Wieliczkaer Salzthones, diesen mit den jüngeren Marinschichten des Wiener Beckens parallelisirt hatte, wieder gerechtfertigt, sondern es zeigt sich auch, dass Schichten mit typischen Petrefakten des Schlier, den man der I. Mediterranstufe eingereiht hatte, über jenen der II. Mediterranstufe liegen. Gestützt auf seine Beobachtungen, die in einer Monographie über die Umgebungen von Lemberg im I. Hefte unseres Jahrbuches für 1882 ausführlich mitgetheilt werden sollen, stimmt Herr Dr. Tietze nicht nur diesen Anschauungen vollkommen bei, sondern regt auch die Frage wieder an, ob nicht denn doch der ganze Unterschied zwischen den Ablagerungen

der I. und II. Mediterranstufe mehr auf Facies- als auf wirklichen Altersverschiedenheiten beruhe.

Herrn Dr. Uhlig waren die Blätter: Col. XXX, Zone 3 Warež (östliche Hälfte), Zone 4 Betz und Sokal (nordöstliches Viertel), Col. XXXI, Zone 3 Steniatyn, Zone 4 Radziechow, Zone 5 Kamionka Strumilova, Col. XXXII Zone 4 Szczurowice und Zone 5 Brody zur Aufnahme zugewiesen.

Mit Ausnahme des südöstlichen Theiles, welches dem Plateaurande angehört und Lithothamnienkalk der II. Mediterranstufe in fossilreicher Ausbildung unmittelbar über senoner Kreide entwickelt zeigt, fällt das ganze Gebiet der eigentlichen ostgalizischen Tiefebene zu, in welcher hauptsächlich nur Diluvialbildungen die Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Unter den Diluvialsanden, wie auch in den Lössgebieten wurden an vielen Stellen fluviatile Lehme nachgewiesen und deren Verhältniss zu diesen Gebilden eingehend studirt; ebenso wurden die erratischen Erscheinungen sorgfältig beachtet und verfolgt.

Herr Hilber sowohl wie Herr Uhlig beobachteten in ihren Aufnahmsgebieten vielfach Erscheinungen, welche sich nach ihrer Auffassung mit der Annahme einer diluvialen Vergletscherung gut in Einklang bringen lassen.

Unmittelbar im Anschlusse an die Darstellung unserer eigenen Aufnahmen freue ich mich zu berichten, dass im abgelaufenen Jahre auch die Untersuchungen auf der Balkanhalbinsel wieder um ein nicht unwesentliches Stück gefördert wurden. Der kais. und kön. Minister des Aeusseren hatte die nöthigen Mittel zu einer geologischen Uebersichtsaufnahme von Montenegro bewilligt, und die kais. Akademie der Wissenschaften mit der Wahl der Persönlichkeit betraut, welcher die Aufgabe übertragen werden sollte. Die Wahl fiel auf das Mitglied unserer Anstalt, Herrn Dr. E. Tietze, der, auf das Kräftigste unterstützt, von der fürstlich montenegrinischen Regierung sowohl, wie von dem österreichischen Minister-Residenten in Cetinje, Herrn Obersten Freih. v. Thömmel, dieselbe in der befriedigendsten Weise löste. In ein näheres Detail über die erzielten Ergebnisse hier einzugehen, erscheint mir um so weniger geboten, als Herr Dr. Tietze selbst schon eine kurze Uebersicht derselben in unseren Verhandlungen gegeben hat, und eine ausführlichere Darstellung demnächst zu veröffentlichen gedenkt. Ich beschränke mich darauf hinzuweisen, dass die uns bereits vorliegende geologische Uebersichtskarte von Montenegro die grössten Analogien in der Constitution des Landes mit jener von Bosnien-Herzegowina erkennen lässt.

Eine Bemerkung noch scheint es mir geboten beizufügen, bevor ich den Abschnitt über unsere geologischen Aufnahmen verlasse. Mehrfach hatte ich Gelegenheit, theoretischer Anschauungen zu gedenken, zu welchen unsere Geologen durch ihre Untersuchungen geführt wurden; es liegt in der Natur der Sache, dass der Geologe durch solche in seine Beobachtungen einen Zusammenhang zu bringen und das Gesetzmässige der wahrgenommenen Erscheinungen zu erkennen sucht. Nicht in diese Folgerungen aber, sondern in die thatsächlichen Beobachtungen selbst haben wir und werden wir stets den eigentlichen Schwerpunkt unserer Arbeiten verlegen. Die Feststellungen über die Beschaffenheit,